

# „Das kann man nicht anbieten“

## Konfirmanden helfen bei der Tafel

**BASSUM** ■ „Igitt. Das kann doch keiner mehr essen. Das ist ja eklig.“ Hartmut Stolte, Vorsitzender der Bassumer Tafel wirft einen Blick in die Tüte mit Birnen und nickt den Jugendlichen zu: „Da könnt ihr mal sehen, was manchmal hier abgegeben wird“, sagt er zu den Konfirmanden, die sich an diesem Tag die Bassumer Tafel anschauen. Stolte verteilt Handschuhe an die Jugendlichen, damit sie die schlechten und matschigen Birnen aussortieren.

Die Jungen und Mädchen helfen bei den Vorbereitungen und sind erstaunt über die vielen Lebensmittel, die in der Tonne landen. Die Ware wird vor der Ausgabe kontrolliert. Nicht jede Spende ist essbar. „Ich finde es gut, dass kontrolliert wird“, sagt Steffen. Marie-Denise staunt: „Das kann man doch nicht anbieten. Man fragt sich, wieso Menschen das noch spenden.“

Stolte lenkt ein: „Gerade Obst und Gemüse wird schnell matschig. Das ist ja nicht böse gemeint.“

Die Tafel-Mitarbeiter würden sich über die Lebensmittel-Spenden freuen, auch wenn mal das eine oder andere unbrauchbare Lebensmittel dabei sei.

Ihm ist wichtig, genau zu unterscheiden: „Nicht alles, was abgelaufen ist, ist ungenießbar. Aber schimmelige Lebensmittel gehören definitiv nicht auf den Tisch.“

Der Vorsitzende der Tafel freut sich über den Besuch der Konfirmanden-Gruppe. Zusammen mit Marianne Rupprecht möchte er die Mädchen und Jungen für die Arbeit der Tafel sensibilisieren und auch dazu anhalten, das eigene Wegwerfverhalten zu überdenken.

Doch die Jugendlichen

sind gut informiert – so hat Fynn erst kürzlich einen Bericht im Fernsehen gesehen, der deutlich machte, dass unverkaufte Lebensmittel aus den Supermärkten tonnenweise im Abfall landen würden. Und auch Steffen hat davon schon gehört. Doch in den Familien der Konfirmanden käme so etwas nicht vor, hieß es. „Nur weil das Haltbarkeitsdatum abgelaufen ist, heißt das nicht, dass man Joghurt nicht mehr essen kann“, sagt Noel. „Der schmeckt immer noch.“

Zur Freude von Hartmut Stolte achten die Konfis auch verstärkt darauf, heimische und saisonale Produkte zu bevorzugen. „Wer braucht schon im Sommer Erdbeeren aus Spanien. Da schmecken die heimischen doch viel besser“, ist auch Marianne Rupprecht überzeugt.

Überrascht waren die Mädchen und Jungen aber von der Menge, die an dem Tag ausgegeben wird. „Wir unterstützen hier 171 Familien. Gelistet sind bei uns gut 500 Personen, darunter auch viele Kinder“, informierte Stolte. Viele Betroffene hätten nicht mal 50 Euro im Monat für Lebensmittel zur Verfügung.

Die meisten Konfirmanden hatten vor dem Besuch von der Existenz der Bassumer Tafel zwar gewusst, sich darunter aber nichts vorstellen können.

„Ich dachte, hier werden warme Speisen verteilt, wie in einer Mensa“, meinte beispielsweise Steffen. Doch die Ausgabe von Lebensmitteln und Non-Food-Artikeln findet er viel besser. „Ich finde es aber doof, dass man für so ein Projekt Miete zahlen muss“, fügte der junge Mann hinzu. ■ al